



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Von den ältesten Zeiten bis zum Abschluß der gothischen Periode

Ebe, Gustav

Dresden, 1900

Mittelalterliche gewölbte byzantinische Zentralbauten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96597)

bunden, über denen hochgestelzte Spitzbogen aufsteigen. Diese tragen im Mittelschiff Quermauern mit fensterartigen Durchbrechungen, auf denen die Deckenbalken ruhen.

Der Typus der flachgedeckten Basiliken war bei gelegentlich bedeutenden Abmessungen wohl fähig die großartigsten Raumwirkungen hervorzubringen. So musste der kolossale Innenraum der Kirche S. Paolo f. l. m. in Rom auf die Eintretenden einen überwältigenden Eindruck machen. Das Mittelschiff von 25,34 m Spannweite erweiterte sich noch durch den freien Einblick in die doppelten Seitenschiffe, hinter dem Triumphbogen stieg das weite hohe Querschiff auf und endete mit der großen gewölbten Apsis. Das gewaltige architektonische Leben der inneren Gliederung drängte nach diesem einzigen Punkte, der Apsis mit dem Altar, hin und mußte eine feierliche, das Gemüt fesselnde Stimmung hervorbringen. — Das Äußere der Basilika bildete nur einen schmucklosen Ziegelbau, und der Kontour der Fassade deckte sich einfach mit dem Querschnitt des Innern.

Die mittelalterlichen, gewölbten byzantinischen Zentralbauten.

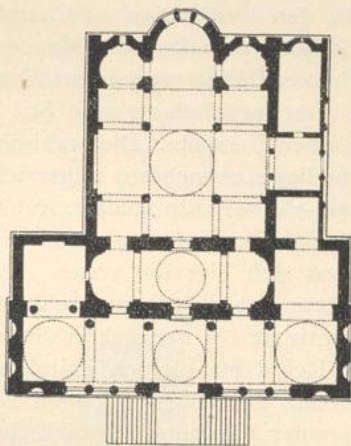
Die byzantinische Baukunst hatte in der altchristlichen Zeit ihre Triebkraft fast ganz erschöpft, und ihre Weiterentwicklung im Mittelalter erscheint ärmlich gegenüber dem großen Reichtum an Formen, den in derselben Periode das Abendland entfaltet. Wie schon oben erwähnt, fand der Typus der Sophienkirche in Konstantinopel zunächst keine Nachfolge, sondern es trat an dessen Stelle die Anlage im griechischen Kreuz mit einer Mittelkuppel auf. — Unter der macedonischen Dynastie im 9. Jahrh. fand zwar ein Aufschwung in der Bauhätigkeit statt, aber es bildeten sich keine neuen Raumtypen mehr, die hieratischen Vorschriften hatten die Kunst gefesselt. Die Griechen nahmen nichts vom Abendlande auf, auch nicht auf Veranlassung der Kreuzzüge, selbst der Spitzbogen findet keinen Eingang. Indes giebt es in der letzten Periode immerhin Lokalschulen, so daß sich eine Kirche Attikas von einer Klosterkirche des Athos unterscheidet, während sich die syrische Schule durch den basilikalen Grundriß und den Hufeisenbogen auszeichnet.

Seit dem 8. oder 9. Jahrh. werden die Kuppeln auf hohe cylindrische Tambours gestellt und die Strebepfeiler derselben verwandeln sich in vorgestellte Säulen, welche durch Bögen verbunden sind. Es ist dies die letzte Form, welche die byzantinische Kuppel annimmt. Zu derselben Zeit werden die inneren Rippen der Kuppeln dekorativ und stehen in keiner Verbindung mehr mit den Feldern. Bisweilen erhebt sich die Kuppel über einem Tambour in Form eines runden Turmes und die Rippen setzen sich bis zum Fusse desselben fort.

Die Kirche Agia Theokotos in Konstantinopel, um das beginnende 10. Jahrh. gegründet mit späterem Narthex, am Ende des 13. Jahrh. durch eine Wiederherstellung verändert, zeigt ein in drei Schiffe geteiltes Quadrat, in dessen Mitte vier starke Pfeiler die große Kuppel tragen, welche auf Pendentifs und einem hohen Tambour ruht, der außen mit Säulchen und Bögen versehen ist. Das Sanktuarium schließt mit einer halbrunden vorspringenden Apsis. Die Eck-

räume in den Diagonalen der Mittelkuppel haben kleinere Kuppeln (Abbildg. 50). Die Kirche des Klosters Chora zu Konstantinopel zeigt eine Kuppel mit dekorativen Rippen. Die Kachrije Dschamissi daselbst, aus dem 11. und 13. Jahrh., hat im Mittel eine über dem Quadrat errichtete Kuppel, im Osten die Apsis. Auf der linken Seite ist ein Galeriebau angelehnt, auf der rechten eine Nebenkirche. Im Westen liegt eine zweifache Vorhalle, von denen die innere mit zwei Kuppeln überdeckt ist. Alle diese Kuppeln haben hohe Tambours spät byzantinischer Art.

Die Kathedrale von Athen, etwa aus dem 9. Jahrh., bildet ein in drei Schiffe geteiltes Quadrat; jedes Schiff hat eine halbkreisförmige Apside, von denen die mittlere die grössere ist, und im Mittel erhebt sich eine Kuppel. Ähnlich der vorigen und etwa gleichzeitig ist die Kirche des h. Taxiarchos zu Athen. Die grössere der Doppelkirchen des St. Lukas-klosters in Böötien, 918—944, soll ausnahmsweise dem Vorbilde der Agia Sophia in Konstantinopel folgen. — Die Kirchen Armeniens aus dem 10. Jahrh. und später zeigen gleichfalls den kreuzförmigen Grundplan innerhalb eines Rechtecks und über dem Mittel die Kuppel, welche hier, wie beispielsweise in der Kirche der h. Ripsime zu Vagharschabad und in der Kirche zu Dighur, eine kegelförmige Gestalt annimmt.



50. Grundriss der Agia Theokotos in Konstantinopel. Nach Gailhaband.

Die muhammedanisch-mittelalterlichen Gewölbbauten.

Wie Muhammed seine neue Religionslehre aus dem Judentum und dem Christentum schöpfte, so zeigen auch die Anfänge des muhammedanischen Baustils lediglich eine Verbindung fremdher entlehnter Elemente, namentlich der sassanidischen und byzantinischen, welche sich in den eroberten Ländern vorfinden.

Die altarabische Kunst vor Mohammed geht etwa parallel mit der phönizischen, gehört also zu den abgeleiteten semitischen Stilarten und kommt für die neu entstehende Stilmischung der muhammedanischen Periode kaum in Betracht.

Die seit dem letzten Viertel des 9. Jahrh. sich entwickelnde arabisch-muhammedanische Baukunst verbreitet sich über die eroberten Länder und nimmt in jedem derselben etwas von den vorhandenen älteren Eigentümlichkeiten auf, zeigt aber ungeachtet der hieraus sich ergebenden Verschiedenheiten einen ausgeprägten, stilistischen Zusammenhang, welcher wohl den Grundzügen des arabischen Wesens entsprechen mag. Das Verdienst der arabisch-muhammedanischen Baukunst liegt indes weniger in der Schöpfung neuer grofsartiger